



Der neue Vorsitzende ist der alte: Am Samstag, den 23. November, in Wieschowa haben die Delegierte des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien ihre neuen Führungskräfte gewählt. **Lesen Sie auf S. 2**



„Ich glaube nicht, dass ich das vergessen werde. Jemals!“: Kürzlich fand der 2. Teil des Partnerschaftsprojektes zwischen Jugendlichen aus dem Ratiborer und dem Märkischen Kreis statt. **Lesen Sie auf S. 3**



Weimar ist eine Reise wert: Der deutsche Freundschaftskreis in Schlesien organisierte einen Ausflug nach Weimar. Anlass war das 100. Jubiläum seit der Gründung der Bauhaus Schule. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Ratibor: 30jähriges Bestehen des Eichendorffchores

30 Jahre Leidenschaft für Musik

Schon im Dezember 1989, noch bevor die Deutsche Minderheit registriert wurde, haben Blasius Hanczuch, Bruno Lamla und Willibald Fabian einen mutigen Schritt gewagt. Sie gründeten einen deutschsingenden Chor. Durch Gesang und Poesie wollten die Sängerinnen und Sänger ihre kulturelle und sprachliche Identität zum Ausdruck bringen, sie bewahren und weiter entwickeln. Der Eichendorffchor wurde am 6. Dezember in Ratibor-Studen (Racibórz-Studzienna) gegründet und in diesem Jahr feiert er sein 30jähriges Bestehen.



Der Chor zählte vor Jahren über 100 Sänger. Jetzt sind sie nicht so viele, aber die Leidenschaft zum Singen ist geblieben.

Foto: Archiv des Chores

Es ist das Jahr 1989. In Polen wurde der Kommunismus gestürzt und die Welt hat die Kraft des Runden Tisches kennengelernt. Trotzdem ist noch nicht alles so wie es sein sollte in einem demokratischen Staat – die Minderheiten haben noch keine Rechte, sie dürfen ihre eigene Sprache und Kultur nicht pflegen, sie dürfen sich nicht treffen.

Enthusiasmus und Mut

Obwohl ein Treffen verboten war, gab es jedoch ein paar Enthusiasten, die sich vom Wind der Veränderung tragen lassen wollten und die gerne wieder die alten Lieder aus der eignen Kindheit und Jugend belegen wollten. Und so, dank Blasius Hanczuch, Bruno Lamla und Willibald Fabian trafen sich die Enthusiasten im Pfarrsaal in Ratibor-Studen um gemeinsam zu singen. An die ersten Proben kann sich noch Sylwia Wyszkoń, die seit Anfang an im Chor singt, sehr gut erinnern: „Es war ein kühler Dezemberabend zum Nikolausfest. Im Pfarrsaal in Studen trafen sich ein paar Leute um gemeinsam zu singen, unter anderem das Lied „Lasst uns froh und munter sein...“. Es stellte sich heraus, dass einer der Anwesenden eine musikalische Ausbildung hatte und der Rest gar nicht so schlimm gesungen hat. Es hat uns so gut gefallen, dass wir uns gleich für die nächste Probe verabredet haben. Und dann kam die nächste Woche und es waren noch mehr Interessierte da.“

Die Mitgliederzahl wuchs von Probe zu Probe. Und obwohl es so viele Enthusiasten gab, waren die ersten Proben illegal und es war auch gar nicht so einfach einen Raum zum Proben zu finden, denn für solche Treffen konnte man in diesen Zeiten sogar verhaftet werden. Nicht jeder hatte Mut dazu. Doch Jan Szywalski, Pfarrer aus Studen, hatte keine Angst und hat die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Die musikalische Leitung des Chores übernahm Josef Oslislo und seine Ehefrau Sonja kümmerte sich um die organisatorischen Angelegenheiten. Der Name „Eichendorffchor“ wurde gewählt zu Ehren des großen deutschen Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff. Da der Chor in der Adventszeit gegründet wurde, begann man mit dem Einstudieren bekannter Weihnachtslieder. Den ersten Auftritt hatte der Eichendorffchor am 21. Januar 1990

„Wir wollen voller musikalischer Freude in die Zukunft blicken. Ein hoch auf uns!“

in der Kirche in Kranowitz. Ende 1994 hat das Ehepaar Oslislo den Chor aus persönlichen Gründen verlassen, den sie mit viel Liebe und großem Einsatz über fünf Jahre geleitet haben. Anfang 1995 übernahm den Chor die Dirigentin Gabriela Jaworska. Viele Erfolge über all die Jahre hat der Eichendorffchor ihrer Energie und ihrem musikalischen Können zu verdanken. Bruno Lamla wurde Vorstandsvorsitzender und Ernestine Rossa stellvertretende Vorsitzende des Chores.

Konzerte und noch mal Konzerte

Die Anfänge des Chores wurden intensiv von Heinz Stronczyk, einem in Deutschland wohnenden Ratiborer, begleitet. Als Kulturreferent in der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. Bundesverband Ratingen und langjähriger Leiter des ober-schlesischen Trachtenchores in Krefeld konnten dank dieser Verbindung viele Einladungen nach Deutschland ermöglicht werden. U.a. war der Chor einige Male zum „Tag der Oberschlesier“ in Essen und Rheinberg und fuhr nach Haltern, München und in andere Städte. Eine große Erfahrung für den Eichendorffchor war der Austausch im Jahre 2007 im Eichendorffgedenkjahr mit dem Ratinger Kammerchor unter der Leitung von Dominikus Burghardt. Einladungen kamen auch von der Landsmannschaft Schlesien, vom Bund der Vertriebenen und von Freunden des Chores. Einige Male gastierte der Eichendorffchor in Österreich, im Wallfahrtsort Maria Ellend und in Wien. Der Chor wurde ebenfalls des öfteren in das Nachbarland Tschechien und in das Hultschiner Ländchen eingeladen. Mehrere Auftritte fanden u.a. in Deutsch-Krawarn, in Jägerndorf und im Wallfahrtsort Maria Hilf statt. Nur allein bis Ende des Jahres 2012 hatte der Chor



Die Freude von gemeinsamen Singen ist unter den Chorsängern sehr groß und sie warten mit Ungeduld auf jeden Auftritt.

Foto: Krystian Blekius

schon 490 Auftritte hinter sich, davon 48 im Ausland. Er ist auch Preisträger von verschiedenen Wettbewerben und Festivals. Im Jahr 2005 bekam der Chor den renommierten Kulturpreis der Stadt Halle/Saale in Deutschland und eine Auszeichnung der „Erika-Simon-Stiftung“. Der Eichendorffchor ist mehrmaliger Gewinner des Ratiborer Eichendorff-Liederfestivals. Einer der letzten Erfolge ist der dritte Platz beim diesjährigen Chor-Festival in Walzen. Der Chor hat auch zwei CDs aufgenommen. Die erste Platte wurde am 29. März 1998 in der Oppelner Philharmonie aufgenommen. Sie umfasst deutschsprachige Volks- und Kirchenlieder. Die zweite CD wurde im September 1998 im Ratiborer Museum aufgenommen und enthält ober-schlesische Weihnachtslieder.

Im Chor sangen viele Menschen. Durch die Jahre waren es über 100 Sänger. „Ich kann mich noch erinnern, dass wir so viele waren, wenn wir zu einem Auftritt gefahren sind, da brauchten wir nicht nur einen Bus, sondern gleich zwei. Leider sind viele unserer Chormitglieder von uns gegangen. Ich habe letztes gezählt, dass 40 von unseren Sängerinnen und Sängern schon verstorben sind. Manche haben einen anderen Lebensweg gewählt und singen nicht mehr mit uns. Durch die vergangenen 30 Jahre hat sich sehr viel verändert, aber der Heilige Nikolaus und die Heilige Cäcilia stehen uns immer noch still und gütig zu Seite“, so Sylwia Wyszkoń. Geändert hat sich nicht nur die Mitgliederzahl, aber auch die Diri-

gentin und die Leitung des Chores. Seit dem Jahr 2013 ist Anna Świdów die Dirigentin und Waldemar Świerczek hat die Leitung übernommen.

Jubiläumsfeier voller Erinnerungen

Am 1. Dezember gab es die Jubiläumsfeierlichkeiten des Chores. Den Auftakt bildete eine Heilige Messe in der Kreuzkirche in Studen, in welcher der Chor die musikalische Umrahmung übernahm. Weitere Feierlichkeiten gab es in einem Restaurant. Dabei gab es sehr viele rührende Augenblicke und viele Erinnerungen an die Anfangszeiten da über die Hälfte der jetzigen Sängerinnen und Sänger schon seit 30 Jahren mit dabei ist. Die Chormitglieder wurden mit kleinen Pokalen ausgezeichnet. Sylwia Wyszkoń präsentierte eine kurze Geschichte des Chores, die sie mit den Worten endete: „Wir wollen aber nicht in der Vergangenheit verbleiben, sondern mutig und voller musikalischer Freude in die Zukunft blicken. Ein hoch auf uns! Last uns feiern und die nächsten 30 Jahre singend die Welt unsicher machen.“ Und singend ging es weiter denn auf Bitte des Pfarrers Jan Szywalski, der durch die 30 Jahre den Chor mit Gutem Wort unterstützte und immer zur Seite stand, gab es ein spontanes Konzert. Dazu musste man die Sängerinnen und Sänger gar erst nicht überreden. Sie brauchten auch keine zusätzliche Probe, sie brauchten keine Noten. Sie haben einfach von Herzen gesungen. Mit großer Leidenschaft, strahlenden Augen und ein Lächeln im Gesicht.

Michaela Koczwara

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Treffen zur Hl. Barbara

Am vergangenen Wochenende fand in München eine traditionelle Barbarafeier statt, die von der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (LdO) in München in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Ostens organisiert wurde. Unsere Gesellschaft pflegt seit vielen Jahren gute Kontakte zu Organisationen von Schlesiern, die in Deutschland leben. Diese Organisationen haben als erste den in Polen lebenden Deutschen, Hilfe und Unterstützung bei der Bildung der Strukturen der deutschen Minderheit gegeben. Ich kann mich gut an die Begeisterung der großen Zahl von Teilnehmern erinnern, als wir zum ersten Mal an diesem Fest in München Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts mitgemacht haben.

Die diesjährigen Feierlichkeiten hatten einen Jubiläumscharakter. Sie wurden zum 70. Mal organisiert. Die Beteiligung der deutschen Minderheit aus der schlesischen und Oppelner Woiwodschaft war sehr bedeutend. Die Festansprache wurde vom VdG-Vorsitzenden Bernard Gaida gehalten. Die Heilige Messe wurde vom Bischofsvikar von Gleiwitz Dr. Robert Chudoba konzelebriert und die musikalische Umrahmung gestalteten das Orchester und der Chor aus dem DFK Gleiwitz-Ostropa. Die Fahne des DFK Schlesien durfte bei der Feier auch nicht fehlen.

Ich persönlich nahm auch am ersten Besuch Anfang der 90er-Jahre teil. Auch in späteren Jahren war ich mehrmals auf der Barbarafeier in München. Während dieser fast 30 Jahre hatte ich die Gelegenheit viele fantastische Menschen zu treffen. Jedes derartige Unternehmen hat eine Person, die dessen Seele und treibende Kraft ist. Im Falle der Münchner Barbarafeier ist es die in Kieferstädtel geborene Frau Gertrud Müller, langjährige Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende der LdO. Während meiner Rede dankte ich ihr sehr für die jahrelange Unterstützung, für die Betreuung unserer Delegationen sowie für die moralischen, finanziellen und materiellen Hilfen. Ich freue mich, dass wir jetzt die Gelegenheit haben, durch unsere aktive Teilnahme die Landsleute in München zu unterstützen. Diese gemeinsam umgesetzten Aktivitäten sind für uns alle sehr wichtig. Diese gegenseitigen Kontakte werden wir mit Sicherheit weiter pflegen. Glück Auf!

Martin Lippa



KURZ UND BÜNDIG

30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer: Dieses Jubiläum wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in Schlesien gefeiert. Aus diesem Anlass organisiert der DFK Kreis Kattowitz ein Konzert. Auf der Bühne wird sich das Jugendblasorchester aus Leschnitz sowie das Gesangstrio „Mertium“ aus dem DFK Rogau präsentieren. Das Konzert findet am 8. Dezember um 17:00 Uhr im Kulturhaus in Gieschewald statt.

Weihnachtskonzert der Tanzgruppen: Seit über 20 Jahren ist sie schon auf der Bühne und tritt regelmäßig bei verschiedenen Veranstaltungen und Konzerten auf. Die Rede ist hier von der Tanzgruppe Lenszczok aus Herzoglich Zawada. Am 15. Dezember organisiert sie ein Weihnachtskonzert in Ratibor-Hammer. Auf der Bühne des dortigen Kulturhauses werden sich alle drei Altersgruppen von Lenszczok wie auch die Gruppen Zara präsentieren. Der Anfang ist für 16:00 Uhr geplant und der Eintritt ist frei.

Ausflug nach Breslau: Der DFK Kreis Ratibor veranstaltet einen Ausflug zum Weihnachtsmarkt nach Breslau. Dieser wird am 20. Dezember stattfinden. Der Ausflug ist eintägig und umfasst die Hin- und Rückfahrt sowie den Besuch auf dem Weihnachtsmarkt. Die Reise nach Breslau kostet 50 Zloty. Details bekommen Interessenten im DFK-Kreisbüro in Ratibor an der Kozielskastraße 5. Das Büro ist am Montag und am Donnerstag von 15:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Die Telefonnummer des Kreisbüros ist 32 415 53 34.

Adventskonzert: Am 15. Dezember lädt das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum herzlich zum Adventskonzert ein. Und dieses findet nicht wie gewohnt in Lubowitz statt, sondern in Lohnau unter dem Motto: „Lubowitz und Lohnau – durch Eichendorff befreundet“. Das Adventskonzert beginnt um 15:00 Uhr in der Bartholomäus-Pfarrkirche in Lohnau. Es singt Andrea Rischka

Zeit der Weihnachtsmärkte: Der Weihnachtsmarkt ist eine der bekanntesten deutschen Traditionen, die auch bei uns stattfindet, wie z.B. in Boleslau. Bei den Verkaufsständen kann man Weihnachtsdekorationen, viele Süßigkeiten und leckere Speisen kaufen oder sich auch mit heißen Getränken aufwärmen. Am 8. Dezember, um 14:00 Uhr, beginnt er in Boleslau beim dortigen Gemeinschaftsraum. Im Namen der Organisatoren laden wir zu uns ein! Es wartet auf die Besucher eine wahre vorweihnachtliche Adventsstimmung!

Weihnachtsstimmung in Ratibor-Hammer: Am 21. Dezember veranstalten die DFK-Kreise Ratibor und Rybnik ein Konzert mit Weihnachts- und Neujahrsprogramm. Es findet in Ratibor-Hammer im Kulturzentrum statt. Sowohl klassische als auch Unterhaltungsmusik wird präsentiert. Zu den Interpreten gehören das Jugendblasorchester „Kaprys“ wie auch das Gesangstrio „Mertium“ aus dem DFK Rogau. Die Tickets für das Konzert kosten 10 Zloty und sind sowohl im Kulturzentrum in Ratibor-Hammer, wie auch im Bezirksbüro in der Wczasowastraße 3 in Ratibor und auch im Kreisverbandsbüro in Ratibor an der Kozielskastraße 5 erhältlich. Für unsere Leser haben wir auch zwei Einladungen jeweils für zwei Personen zu vergeben. Um diese Einladungen zu bekommen, muss man nur unsere Redaktion unter der Telefonnummer 32 415 79 68 anrufen.

Wieschowa: Wahlversammlung der Deutschen in Schlesien

Der neue Vorsitzende ist der alte

Delegierte des Deutschen Freundeschaftskreises in Schlesien haben sich am Samstag, den 23. November, in Wieschowa getroffen, um den neuen Vorsitzenden, Vorstand und Revisionskommission zu wählen.

Die Versammlung begann um 11:00 Uhr im Kulturhaus in Wieschowa und wurde vorher mit einer ökumenischen Andacht in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit eingeleitet. Nach einer Schweigeminute und dem gemeinsam gesungenen Oberschlesienlied wurde Joanna Szarek-Tomala zur Versammlungsleiterin gewählt, die das Wort den eingeladenen Gästen übergeben hat. Die Einladung haben Bernard Gaida, Vorsitzender des VdG, und Rafal Bartek, Vorsitzender der SKGD in Oppeln, wahrgenommen.

Bernard Gaida hat in seiner Rede vor allem an die kontroverse Situation in Beuthen angeknüpft. Dort wurde auf Initiative des jungen Aktivisten Markus Tylikowski aus dem BJDM Beuthen ein Denkmal für die gefallenen Soldaten des 1. und 2. Weltkrieges eingeweiht. Dabei wäre nichts schlimmes und kontroverses, wenn nicht über die Hälfte des Denkmals dem Initiator selbst und zahlreichen Sponsoren gewidmet wäre. Und unter den Sponsoren befanden sich Organisationen, die auf gar keinen Fall in Verbindung mit der Minderheit stehen sollten, wie z.B. die Jungen Nationalisten. „Dieser Schaden, der uns allen angetan wurde, hat uns wieder zehn Jahre zurückgeworfen in allem das, was wir schon an Arbeit rund um dieses Thema geleistet haben. Ich sage zehn Jahre, weil ungefähr vor zehn Jahren noch der sogenannte Denkmalskrieg gewesen war. Doch seit dieser Zeit hat sich alles normalisiert, bis jetzt. Und vielleicht hat der Vorfall aus Beuthen, vor allem die Art wie man das gemacht hat, dazu geführt, dass das vielleicht das letzte deutsche Denkmal auf polnischem Gebiet war“, so Bernard Gaida. Weiter sagte er, dass das Gedenken an die Gefallenen und an unsere Vorfahren unsere Pflicht ist. Doch jetzt können alle Gedenkfeiern, die durch die deutsche Minderheit organisiert werden, unter Verdacht stehen.

Außer dem bitteren Beigeschmack rund um das Denkmal in Beuthen, brachte der VdG-Vorsitzende auch gute Neuigkeiten den schlesischen Delegierten. Es wurde bekanntgegeben, dass aus den Mitteln des Bundesinnenministeriums zusätzliche Mittel für „Sprachförderung“ zugesagt wurden. Dies sei eine Antwort des Deutschen Bundestags auf die Probleme mit dem Deutschunterricht in der 7. und 8. Klasse der Grundschule. Doch um diese Mittel zu nutzen wird eine große Aktivität seitens



In Wieschowa gab es keine Diskussionen und die Delegierten waren sich bei fast jeder Abstimmung einig.



Martin Lippa kann weiterhin am Präsidiumstisch als Vorsitzender sitzen.

Fotos: Michaela Koczwaro

der DFKs gebraucht, was auch Bernard Gaida den Delegierten erklärte: „Wir müssen erfahren, in welchen Schulen solche Unterstützung gebraucht und gerne gesehen wird. Dabei wird eine sehr große Aktivität und Hilfe seitens der jeweiligen DFKs gebraucht. Jede Organisation muss sich selbst um diese Angelegenheiten kümmern. Ihr müsst uns die Schulen, die zusätzliche Förderung bekommen möchten, zeigen. Wir brauchen von euch das Feedback (Rückmeldung). Die Mittel dafür stehen zu Verfügung.“

Weiter ging es mit dem Tätigkeitsbericht des Bezirksvorstandes, den der Vorsitzende erstattete. Martin Lippa hat auf die wichtigsten Ereignisse und Aspekte des vergangenen Jahres hingewiesen und das Tätigkeitsfeld des Büros des DFK Schlesien in Ratibor vorgestellt: „Die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit unseren Strukturen wird

immer besser. Ich bin mir sicher: Nie wurde Hilfe, Beratung oder Unterstützung abgesagt.“ Auch die Revisionskommission hat ihre Beobachtungen und Probleme, mit denen sie zu tun hatte, den Delegierten mitgeteilt. So wie im Jahr zuvor gab es auch diesmal seitens der Delegierten keine Fragen zu den Berichten des Bezirksvorstandes und der Revisionskommission, wie auch zum Finanzbericht.

Danach galt es für die 54 Delegierten eine Entscheidung zu treffen. Martin Lippa war der einzige Kandidat zum Vorsitzenden. Wählen mussten die Delegierten sowieso. „Ich bin seit Anfang an im DFK tätig und seit 2007 bin ich der Vorsitzende des DFK Bezirks Schlesien. Ich denke, dass die vielen Jahre mir erlaubt haben eine konkrete Erfahrung zu sammeln, die ich weiterhin mit Unterstützung des Vorstandes und euch allen ausüben möchte“, so hat sich der

„Die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit unseren Strukturen wird immer besser.“

einzige Kandidaten den Versammelten vorgestellt. Die Delegierten waren sich einig und haben Martin Lippa einstimmig wiedergewählt. Mit großem Applaus hat man dem alten und neuen Vorsitzenden gratuliert. Der Vorsitzende hat sich nicht verändert, aber im neuen Vorstand hat sich viel getan (siehe Tabelle). Und auch die gesamte Revisionskommission hat sich verändert. In dieses Amt wurden Władysław Balcerowski, Jakub Kubata, Józef Kuch und Mirosław Waclawik gewählt. Der Vorsitzende hat sich auch gleich bei den Delegierten bedankt: „Ich möchte mich ganz herzlich für das Vertrauen bedanken. Ich freue mich, dass wir heute, trotz des schwierigen Themas des Denkmals in Beuthen die Versammlung doch in einer relativ ruhigen Atmosphäre durchführen konnten. Ich gratuliere dem neu gewählten Vorstand und der Revisionskommission und erhoffe mir eine sehr gute Zusammenarbeit. Ich denke, dass mit meiner Erfahrung und der Hilfe des neuen Vorstands werde ich unsere Gesellschaft nach vorne bringen.“ Wer Martin Lippas Stellvertreter wird und wer das Amt des Schatzmeisters und Sekretärs für die kommenden vier Jahren ausüben wird, erfährt man erst nach der ersten Sitzung des neugewählten Vorstands, bei welchem das Präsidium des Vorstands gewählt wird.

Dem neuen Vorsitzenden, den Mitgliedern des neuen Vorstands und der Revisionskommission wünschen wir viele gute Entscheidungen, Ideen und Ausdauer in der Arbeit für die deutsche Minderheit und Unterstützung seitens der gesamten Mitglieder.

Michaela Koczwaro

Den Vorstand in der Wahlperiode 2019-2023 bilden 18 Personen, darunter der Vorsitzende des DFK in Schlesien, acht Kreisvorsitzende und neun Mitglieder, die bei der Delegiertenversammlung gewählt wurden:

Martin Lippa	Maria Gillner
Eugeniusz Nagel	Maria Gruca
Waldemar Świerczek	Teresa Kincyzk
Oskar Mandla	Benedykt Pyszny
Tomasz Daschek	Lućjan Ryszka
Lucyna Duda	Józef Mandla
Ginter Jenkner	Roland Skubała
Agnieszka Dłociok	Alićja Spandel
Bronisław Da-Via	Julia Stobrawa

Bräuche und Traditionen: Adventszeit in Deutschland

Christstollen und Weihnachtsmärkte

Es gibt eine Vielzahl von Adventstraditionen, die die Menschen auf Weihnachten einstimmen. Manche sehen in vielen Ländern ähnlich aus, andere hingegen sind einzigartig nur für die jeweilige Region. Welche Traditionen gibt es in Deutschland?

Ähnlich wie in vielen anderen Ländern werden in Deutschland Weihnachtsplätzchen gebacken, Adventskränze gebunden, Weihnachtsmärkte gestaltet und Türchen am Adventskalender geöffnet. Es gibt aber auch manches, das in Deutschland anders ist. Typisch für die Adventszeit in Deutschland ist beispielsweise, dass nicht nur Plätzchen, sondern auch Christstollen gebacken werden. Das ist ein traditionelles deutsches

Advents- und Weihnachtsgebäck mit Trockenfrüchten oder Marzipan, das mit Puderzucker bestreut ist. Der Stollen wird aus schwerem Hefefeinteig gefertigt. Man bezeichnet die Christstollen auch als Weihnachtsstollen, ohne dass es prinzipiell Unterschiede in der Rezeptur gibt.

Sowohl in Deutschland, als auch in Österreich gehört zum Adventsbrauch auch das Adventssingen. Die stimmungsvollen Veranstaltungen, an denen Adventslieder in verschiedensten Ausführungen erklingen, gehören zu den wichtigsten, beliebtesten und schönsten Kulturveranstaltungen im Jahr. Zu den beliebtesten Weihnachtsliedern zählen „Stille Nacht, Heilige Nacht“ und „O Tannenbaum“. Diese Lieder wurden von den Österreichern Franz Gruber und Joseph Mohr getextet und komponiert.

Das Besuchen der Weihnachtsmärkte ist auch ein festes Element des vorweihnachtlichen Brauchtums. Die Märkte sind seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der Vorweihnachtszeit in Deutschland. Jeder Weihnachts- und Adventsmarkt hat seinen eigenen Charakter, doch Lebkuchen, Christstollen, verschiedene Süßigkeiten fehlen bei keinem. Außer Weihnachtsdekorationen und weihnachtliche Lebensmittel kann man auf den Weihnachtsmärkten den beliebten Glühwein probieren. Der Glühwein wird typisch mit speziellen Wurzelgewürzen schmackhaft gemacht.

Angeblüh gab es einst in Deutschland noch einen Brauch. Am Bartholomäustag, also am 24. August, genau vier Monate vor Heiligabend, wurden die Gänse und die Karpfen überprüft und danach entsprechend gemästet. Dies

sollte darauf aufmerksam machen, dass man sich langsam auf Weihnachten vorbereiten musste. Heutzutage kauft man alles meistens erst kurz vor Weihnachten. Früher gab es beim Weihnachtsfest nur das, wofür man selbst gesorgt hat.

Weihnachten wird traditionell mit der Familie oder mit den engsten Freunden gefeiert. In jedem deutschen Haus muss auch eine Weihnachtskrippe stehen. Am Heiligabend wird meistens Kartoffelsalat mit Weißwurst und Sauerkraut oder ein Gänse- oder Entenbraten gegessen. Außerdem werden in manchen Bundesländern Deutschlands die Geschenke nach dem festlichen Essen auf dem Tisch ausgelegt, und nicht unter dem Tannenbaum, wie wir es kennen. Die Deutschen, die evangelisch sind, haben auch keine Mitternachtsmesse, sondern gehen am Nachmittag zur Kirche zu einer Andacht.

M. Schmidt



Ratibor: Partnerschaftsprojekt für Jugendliche

„Ich glaube nicht, dass ich das vergessen werde. Jemals!“

Acht Jugendliche aus zwei Partnerkreisen – dem Landkreis Ratibor und dem Märkischen Kreis (Deutschland) – nahmen an einem Austauschprojekt teil, bei dem sie auf Spurensuche der deutsch-polnischen Geschichte während des Zweiten Weltkriegs und der NS-Diktatur gingen. Sie haben sich im Oktober kennengelernt, als die polnische Gruppe im Märkischen Kreis zu Gast war. Nun fand der Gegenbesuch in Schlesien statt.

„Wege zur Erinnerung – sind Chancen für die Zukunft.“ – Unter diesem Titel findet das Austauschprojekt statt. An dem Vorhaben nahmen vier Schüler aus dem 1. Lyzeum in Ratibor und vier Schüler aus dem Zeppelin-Gymnasium in Lüdenscheid teil. Julia und Emilia Larysz, Viktor Hütter und Bartłomiej Placzek aus Ratibor und Amy Slimok, Antonie Paul, Isabel Gasparovic und Johanna Blümel aus Lüdenscheid haben zwei fünftägige Projektbesuche hinter sich. In den Tagen vom 4. bis zum 8. Oktober war die Gruppe aus Ratibor und ihre Betreuer in Lüdenscheid im Märkischen Kreis zu Gast. Fünf Tage lang haben die Jugendlichen gemeinsam das Thema des Zweiten Weltkriegs erforscht, um dann eine Videoreportage als Zusammenfassung zu produzieren. Und das Thema ist nicht einfach. Propaganda und Ideologie der Nationalsozialisten, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, Arbeits- und Konzentrationslager, der Zweite Weltkrieg in Polen und Deutschland, Gestapo und SS – das sind nur einige Themenbereiche, mit denen sich die Jugendlichen in Lüdenscheid im Oktober befasst haben.

Emotionen im Nachhinein

Beim Gegenbesuch der Jugendlichen aus dem Märkischen Kreis in Ratibor in den Tagen vom 23. bis zum 27. November wurde das Thema fortgesetzt. Um ihm näher zu kommen, plante Karolina Kunicka, Partnerschaftsbeauftragte des Landkreises Ratibor, neben Aktivitäten in Ratibor, auch einen Besuch in Krakau und in Auschwitz. In Krakau besichtigten die Teilnehmer das Oskar-Schindler-Museum. Dort erfuhren sie viel über die Geschichte der Stadt Krakau während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg und über das Leiden der jüdischen Bevölkerung. Am Nachmittag erforschte die Gruppe dann das ehemalige Krakauer Ghetto und das jüdische Viertel. Am dritten Projekttag besuchten die Teilnehmer des Projektes die Gedenkstätte in Auschwitz und das ehemalige Vernichtungslager Birkenau. Für die gesamte Gruppe ein emotionaler und bedrückender Besuch. „Was bei mir am meisten hängen geblieben ist, ist der Besuch in Auschwitz. Ich glaube nicht, dass ich das vergessen werde. Jemals!“, sagt Antonie. Die anderen Projektteilnehmer betonen die gleichen Emotionen und merken, dass dieser Besuch anders war: „Die Emotionen sind erst im Nachhinein gekommen. Vor Ort haben wir zuerst alles aufgenommen. Erst nachdem wir weg waren, tagsüber, zwischendurch, entstanden im Kopf irgendwelche Fragen oder kamen Erinnerungen, Emotionen



In Krakau besichtigten die Teilnehmer unter anderem das Oskar-Schindler-Museum.

Foto: Anita Pendzialek

„Einige Sachen aus der Vergangenheit muss man aufarbeiten und in den Fokus stellen.“

hoch“, erklärt Isabel und Johanna sagt zustimmend dazu, dass der Besuch in der Gedenkstätte erst später Auswirkung hat: „Ich dachte eher, dass ich dort einen Schock empfinde und dass ich emotional werde. Ich hatte schon ein schlechtes Gewissen, dass wir da einfach neutral durchgegangen sind. Aber Emotionen und Fragen kommen im Nachhinein. Es wird noch ein bisschen dauern, bis es mir bewusst wird, dass ich da war.“ Die Jugendlichen wurden nach dem Besuch in Auschwitz jedoch nicht alleine mit ihren Gedanken, Fragen und Emotionen gelassen. Danach hatten sie im Internationalen Jugendtreffzentrum in einem Workshop Gelegenheit, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

„Damit das nie wieder passiert!“

Alle Projektteilnehmer waren der Meinung, dass sowohl das Programm im Märkischen Kreis – dort haben sie eine Ausstellung über das Kriegsgefangenenlager Stalag VI A, die Steinwache, wo politisch Verfolgte, aber auch Zwangsarbeiter inhaftiert und misshandelt worden sind, oder die Wewelsburg, wo die Geschichte der SS beleuchtet wurde, besucht – als auch im Landkreis Ratibor schwierig, emotional und bedrückend, aber sehr wichtig war. Das gemeinsame Erkunden der Geschichte des Zweiten Weltkriegs finden sie ebenfalls von großer Bedeutung. „Man kann es nicht einfach wegschieben. Damit man in der Zukunft sich menschlich verhält, muss man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und dazu gehört sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen und es immer wieder aufarbeiten. Vielleicht hat

man dann das Gefühl, dass man es nicht mehr hören kann, weil Nationalsozialismus immer präsent ist. Aber das muss so sein. Man muss es immer im Kopf haben. Damit man daraus lernen kann. Damit das nie wieder passiert. Und es ist wichtig sich dafür einzusetzen“, sagt Antonie. Die anderen Projektteilnehmer sind der gleichen Meinung und machen darauf aufmerksam, dass man Geschichte aufarbeiten muss, aber Gefühle manchmal auf die Seite schieben sollte, weil „sonst wiederholt sich die Geschichte“, erklärt Amy und Johanna ergänzt, dass „einige Sachen aus der Vergangenheit muss man aufarbeiten und in den Fokus stellen, aber einige auch gehen lassen. Die deutsch-polnische Freundschaft ist sehr extrem. Hätten wir alle die Gedanken der Menschen, die im Krieg gelitten haben, in uns, dann hätte heute eine deutsch-polnische Freundschaft nicht funktioniert.“ Isabel ist ebenfalls der Meinung, dass man aus Geschichte unbedingt lernen, aber auch nach vorne schauen muss: „Man kennt dieses Thema von der Familie, aus Erzählungen. Wenn man diese Geschichten zu persönlich, zu emotional nimmt, dann kann man aus der Geschichte auch nicht lernen, weil Vorurteile und Rachegefühle entstehen, weil es zur Diskriminierung und Spaltungen kommen kann.“

Geschichte vor Augen haben

Auch für die Schüler aus Ratibor war das Programm in Krakau und Auschwitz bereichernd. „Durch das gemeinsame Erkunden der Geschichte konnten auch wir das Thema des Zweiten Weltkriegs etwas anders verstehen“, sagt Viktor. „Sowohl wir, als auch unsere Freunde aus Deutschland, kennen die Geschichte aus der Schule. Aber dieses Projekt hat uns ermöglicht, das Thema breiter und voller zu sehen und dadurch auch besser zu verstehen.“ Bartłomiej fügt hinzu, dass beide Projektteile, also sowohl das Programm im Märkischen Kreis als auch im Landkreis Ratibor,

dazu beigetragen haben, denn „auch das Kennenlernen der Perspektive Deutschlands auf die Geschichte des Zweiten Weltkriegs war sehr interessant und wichtig als wir diese Perspektive, dann mit unserer verglichen haben.“ Bartłomiej und seine Schulfreunde aus dem 1. Lyzeum in Ratibor sind der Meinung, dass jeder junge Mensch an so einem Projekt teilnehmen sollte: „Das Verstehen dessen, was die Menschen zu diesen schrecklichen Taten bewegt hat, ermöglicht uns sich bewusst zu machen, was wir meiden sollen. Die Verarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs ist nicht leicht. Aber nötig. Für jeden. Damit sie sich nicht wiederholt. Weil, wenn wir sie nicht kennen, dann haben wir nicht vor Augen, wozu entsprechende Verhaltensweisen führen können.“ Julia fügt hinzu, dass „jeder sollte an so einem Projekt teilnehmen, damit man einiges im Kopf ordnet und es behält.“ Viktor fasst zusammen: „Ein Zitat blieb mir im Kopf: Wer die Geschichte nicht kennt, ist verurteilt sie wieder zu erleben. Keiner, der die Geschichte des Zweiten Weltkriegs kennt, möchte, dass sie sich wiederholt.“

Fotoreportage als Zusammenfassung

Die Schüler hatten die Aufgabe, eine Foto-Reportage zu erstellen. Das richtige Handwerkzeug dafür gab ihnen Gabriela Habrom-Rokosz an die Hand während eines einführenden Workshops. Mit kreativen und praktischen Übungen lernten die Schüler, was ein gutes Foto ausmacht und was man beim Fotografieren in Gedenkstätten beachten muss. „Die Workshops fand ich super“, lobt das Projekt Johanna. „Sie waren sehr kreativ. Ich dachte es wird sehr theoretisch sein, aber wir konnten wirklich viele verschiedene Techniken kennenlernen und ausprobieren.“ Um ihre Fotos und Eindrücke weiterzugeben, bereiteten sie anschließend eine Präsentation für die Deutschkurse des 1. Lyzeums in Ratibor vor, die für den letzten Projekttag auf dem Programm stand. Vor rund 70

Schülern stellten sie ihre Foto-Arbeiten und die thematischen Schwerpunkte als eine Art Zusammenfassung, vor. „Wir haben gemeinsam gearbeitet und wir haben uns sehr gut verstanden“, sagt Antonie und betont, dass obwohl das Thema schwierig war, die Gruppen sich gut kennenlernen konnten und auch Spaß gehabt haben. Die Gäste aus dem Märkischen Kreis lobten auch die schlesische Gastfreundschaft und nette und freundliche Menschen. „Die Gastfreundschaft hier und dass man sich so gut mit allen verstanden hat und alle wirklich freundlich waren, fand ich ganz toll“, fasst Amy zusammen und Isabell ergänzt, das: „Man hat sich hier eigentlich wie zu Hause gefühlt. Obwohl ich hier zum ersten Mal war, kam mir alles irgendwie bekannt vor. Ich habe mich damit wohl gefühlt ich selbst zu sein.“ Die Teilnehmer des Projektes hatten auch in der Schule in Ratibor eine Unterrichtsstunde zum Thema Vorurteile, doch das Projekt selbst hat ihnen viel in diesem Bereich bewusst gemacht: „Die schwierige Themen und die gemeinsamen Abende und die Arbeit haben dafür gesorgt, dass wir die Stereotype über Deutsche und Polen abbauen konnten.“

Gemeinsame Arbeit, persönliche Kontakte

Das gemeinsame Verarbeiten der Geschichte des Zweiten Weltkriegs hat für Verständnis gesorgt, Vorurteile abgebaut und die Freundschaft zwischen den Partnerkreisen, dem Märkischen Kreis und dem Landkreis Ratibor, gefestigt. „Ich finde es schön, dass Jugendliche sich treffen. Dass sie gemeinsam die Geschichte unserer Länder erforschen finde ich sehr positiv. Was ich auch immer betonte – wichtig sind auch die persönlichen Kontakte, die bei einem Austausch entstehen“, betont Krzysztof Swoboda, Landrat des Landkreises Ratibor, und lobt die Idee des Projektes: „Man kann nicht in die Zukunft schauen, wenn man die Geschichte nicht kennt. Fehler von damals muss man meiden. Der Zweite Weltkrieg war eine sehr schwierige Zeit. Es ist wichtig, dass junge Menschen diese Geschichte kennen.“ Die Partnerkreise haben schon zum zweiten Mal ein Austauschprojekt für Jugendliche veranstaltet. Im Jahr 2018 konnten Jugendliche aus gleichen Schulen an dem Projekt „Junge Journalisten auf den Spuren der außergewöhnlichen deutsch-polnischen Beziehungen, in den vom Krieg gezeichneten Gebieten“ mitmachen. Die gegenseitige Besuche erlaubten damals Spuren des Deutschtums im Ratiborer Kreis und polnische oder schlesische Spuren im Märkischen Kreis zu entdecken. Neben Besichtigungen von Orten mit deutsch-polnischer Geschichte im Hintergrund haben die Jugendliche auch zahlreiche Gespräche und Interviews mit Deutschen im Kreis Ratibor und Schlesiern und Polen im Märkischen Kreis geführt. Das Endergebnis des Projektes vom letzten Jahr waren Zeitungsartikel und Präsentationen. Dieses Jahr standen Video- und Fotoreportagen auf dem Plan. Die Durchführung des Projektes war möglich dank finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW). Letztes Jahr hat dieses Werk ebenfalls die Partnerkreise bei ihrem Vorhaben unterstützt.

Anita Pendzialek

Aktuelles aus den DFKs

Kinder im Adventsstimmung



Foto: DFK Tarnowitz

Der Advent hat schon begonnen und der Zauber der Adventszeit war letztes im DFK Tarnowitz zu spüren. Die Kinder, die dort den Samstagskurs

besuchen, haben einen bunten Aufstieg in diese schöne Zeit gemacht. Die Jüngsten haben ihre eigene Adventskalender gebastelt. Während des Treffens wurden auch schon die ersten Lebkuchen dekoriert. Die Kinder hatten sehr viel Spaß bei gemeinsamer kreativer Arbeit.

Treffen mit den Zeitzeugen

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit hat in Sohrau im Stadtmuseum ein Treffen mit Zeitzeugen unter dem Titel „Auf der Suche nach Heimat“ veranstaltet. Bei diesem Treffen haben Lidia Korek, Bernard Dziambor

und Josef Krause über ihre persönlichen Erlebnissen und der Suche nach der eigenen Heimat erzählt. Dieses Treffen war sehr interessant, sentimental, aber auch sehr rührend. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung haben außerdem über das Projekt „Archiv der Erzählten Geschichte“ mehr erfahren.

Klein aber fein

In der letzten Zeit entstanden in der Gleiwitzer Region zwei interessante Museen – Heimatstuben: Eine in der „Alten Schule“ in Tost, sorgfältig von Schülern eingerichtet und die zweite Heimatstu-



Foto: Agnieszka Dłocik

be in Preiskretscham „Bisco-Bellum“. Obwohl diese Heimatstuben klein sind, verfügen sie jedoch über zahlreiche und

interessante Sammlungen. Der DFK-Kreisverband Gleiwitz hat in diesen zwei Heimatstuben Konferenzen bezüglich der lokalen Geschichte durchgeführt. In Tost hat Donata Podkory einen Vortrag über die gesammelten Gegenstände und deren Geschichten gehalten. Und in Preiskretscham hat Roland Skuballa – Initiator des militärhistorischen Zentrums „Pisco Bellum“ – einen Vortrag bezüglich der dortigen Ausstellung präsentiert. Bei beiden Konferenzen hat auch der Historiker Leszek Jodlinski über die lokale Geschichte in Bezug zu seinen Büchern erzählt. □



Schlesien: Ausflug der DFK-Mitglieder nach Weimar

Weimar ist eine Reise wert

Der DFK Schlesien organisierte einen Ausflug nach Weimar. Anlass dafür war das 100. Jubiläum der Gründung der Bauhaus Schule. Und gerade die erste Schule befindet sich in Weimar.

Das Bauhaus war eine Schule für Kunst und Architektur. Walter Gropius gründete sie im Jahr 1919 in Weimar. Hier sollte mit neuen Formen experimentiert werden. Unterrichtet wurden Malerei, Grafik, Fotografie, Bühnenkunst, Tanz und vieles mehr. In den Vordergrund traten jedoch Architektur und Inneneinrichtung. Das Ziel des Bauhauses war es, preiswerte und funktionale Produkte zu entwerfen, die dann der Industrie als Modell dienen sollten. Einzelheiten zum Konzept des Bauhauses haben die Teilnehmer des Ausfluges vor Ort erfahren, da auf dem Plan die Besichtigung des Bauhaus-Museums stand. Ihnen wurde bewusst, dass, obwohl schon 100 Jahre nach der Gründung der ersten Bauhaus Schule verlaufen sind, das Konzept der Schule weiterhin von Architekten und Projek-



Jede Reise ist anders, von jeder bringen die Teilnehmer etwas Neues mit. Bei solchen Ausflügen kommen sich auch die DFK-Mitglieder näher. Foto: DFK Schlesien

tanten genutzt wird. Und man ist sich gar nicht bewusst, wie viele Gegenstände, die uns umgeben, von der Idee des Bauhauses inspiriert wurden.

In Weimar befindet sich nicht nur die erste Schule des Bauhauses, Weimar ist auch eine von den Städten, die sich auf der UNESCO-Welterbeliste befinden.

In Weimar befindet sich nicht nur die erste Schule des Bauhauses, diese Stadt befindet sich auf der UNESCO-Welterbeliste und ist dank zwei berühmter Dichter bekannt.

Die Stadt ist auch sehr bekannt dank zweier berühmter deutscher Dichter. Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller waren befreundet und jahrelang mit der Stadt Weimar verbunden. Diese Persönlichkeiten sind auch den DFK-Mitgliedern sehr bekannt, deswegen konnte in dem Reiseplan die Besichtigung des Goethe-Nationalmuseums und Schillers Wohnhauses nicht fehlen. Da die Adventszeit schon angefangen hat, haben die Reisenden die Ge-

legenheit genutzt, und den Weimarer Weihnachtsmarkt besucht. In der Mitte des Weihnachtsmarktes befindet sich ein riesiger Weihnachtsbaum, der eine lange Tradition in Weimar hat. Es wurde erstmals im Jahr 1815, also noch zu Goethes Zeiten, vom Weimarer Hofbuchhändler Hoffmann ein Christbaum für die armen Kinder der Stadt auf dem Weimarer Marktplatz errichtet. Und das bei diesem Weihnachtsmarkt das bekannte Weihnachtslied „O du fröhliche ...“ besonders oft erklingt, hat auch seinen Grund, denn dieses Lied wurde von Johann Daniel Falk, ein Zeitgenosse Goethes, in Weimar verfasst und erklingt bis heute in vielen Häusern auf der ganzen Welt.

Es waren sehr intensive drei Tage für die 50 Teilnehmer die aus der ganzen Woiwodschaft Schlesien bei diesem Ausflug mitmachten. Und sie alle waren sich einig, dass Weimar eine wunderschöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, viel Geschichte und in dieser Zeit mit einer wunderschönen Weihnachtsatmosphäre ist.

Michaela Koczwara

Tradition: Schlesische DFKs feiern Barbarafest

Barbara schützt und bringt Hoffnung

Anfang Dezember ist in den DFK-Ortsgruppen der deutschen Minderheit eine Zeit, in der traditionell das Barbarafest gefeiert wird. Dies ist besonders in den Begegnungstätten des industriellen Teils Oberschlesiens der Fall. Doch woher kommt eigentlich diese Bergmannstradition? Die Antwort gibt eine besondere Heilige.

Beispiele von Barbarafeiern muss man nicht lange suchen. Solche Feste werden jährlich in vielen DFKs in Schlesien organisiert, wie z.B. im DFK Beuthen, im DFK Sohrau oder im DFK Bad Jastrzemb. Die Feierlichkeit ist den Bergmännern gewidmet.

In vielen Tunneln und Bergwerken gibt es bis heute Nischen oder Schreine mit Barbarafiguren.

Heilige der Bergleute

Den Namen hat das Barbarafest von der Heiligen Barbara von Nikomedien, einer christlichen Märtyrerin aus dem dritten Jahrhundert. Sie wurde in einer reichen Familie in der Region des Mittelmeeres geboren. Überlieferungen nach ist die Heilige Barbara die Tochter eines Kaufmanns, nach anderen wiederum eines Königs. Wegen ihrer besonderen Schönheit soll sie von vielen Verehrern umworben worden sein. Von den Männern zeigte sich die Frau aber wenig begeistert und widmete sich hingegen der christlichen Lehre. Ihre Zuneigung zum Christentum gefiel jedoch dem Vater der Heiligen Barbara nicht und dieser ließ sie daraufhin erst in einen Turm einsperren und dann

zum Tode verurteilen. Als beides zu nichte gemacht wurde, tötete der Vater Barbara schließlich selbst. Ob sich das Geschehen, welches die Legenden überliefern, wirklich so ereignet hat, bleibt zu bezweifeln, doch die Verehrung von Barbara durch die Christen wird dadurch nicht schwächer.

Barbara soll schützen

Wie die Legenden besagen, wurde Barbara, nachdem sie zum Tode verurteilt wurde, mehrmals durch Wunder vor einem schrecklichen Schicksal geschützt oder auf wundersame Weise geheilt. Ein Beispiel ist, dass sie einmal vor dem Tod durch einen Felsen gerettet



Heilige Barbara, Schutzpatronin der Bergmänner wurde. Genau diese Rettungen trugen dazu bei, dass die Bergleute, ebenso wie verschiedene anderen Berufe, sie zu ih-

rer Schutzpatronin gewählt haben. Die Bergmänner versprechen sich von der Heiligen bei ihrer gefährlichen Arbeit die gleiche Art von Schutz, wie sie auch Barbara hatte. Schon seit hundert Jahren wird die Heilige Barbara auf Gemälden oder bunten Kirchenfenstern in Begleitung von Bergleuten gezeigt. In vielen Tunneln und Bergwerken gibt es bis heute Nischen oder Schreine mit Barbara-Figuren.

Ein besonderer Feiertag

Mit der Zeit wurde die Verehrung der Heiligen Barbara für die Bergleute so wichtig, dass sie ihr einen eigenen Feiertag widmeten. Dieser wird seitdem am 4. Dezember begangen. Mit Barbarafeiern unterschiedlichen Charakters werden die Traditionen der jeweiligen Bereiche gepflegt. Ein wichtiges Element dieser Tradition ist der Bergmannsumzug, zu dem die Männer ihre traditionelle schwarze Uniform tragen. Außer der schwarzen Farbe ist ein traditionelles Element dieser Uniform das goldene Symbol Schlägel und Hammer sowie die 29 Knöpfe, welche Barbaras 29 Lebensjahre symbolisieren sollen.

Schon zu deutschen Zeiten eine Tradition

Die Barbarafeste, die heute in Oberschlesien so beliebt sind, waren schon zu deutschen Zeiten in der Region

ein bekannter Brauch. Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelte sich nämlich Oberschlesien zum zweitgrößten Bergbau- und Schwerindustriezentrum des Deutschen Reichs nach dem westfälischen Ruhrgebiet. Diesbezüglich wurden gerade hier hunderte von Bergleuten eingestellt, die die lebenswichtige Kohle für das Kaiserreich lieferten. Da die oberschlesischen Bergmänner stark christlich orientiert waren, waren auch Barbarafeiern ein Muss in der Region.

Bierkneipen

Weniger bekannt ist hingegen eine andere Tradition, die mit den Barbarafeiern verbunden ist und die man eher mit Studentenverbindungen assoziiert. In einigen Teilen der Region feiert man nämlich traditionelle Bierkneipen. Diese werden hauptsächlich von den Männern vorbereitet und durchgeführt. Dabei sitzen die Bergleute an zwei Tischreihen, es werden traditionelle Bergmannslieder gesungen, manchmal sogar Witze erzählt, die mit dem Bergbau, aber nicht nur damit verbunden sind. Dabei ist natürlich die Bergmannsuniform ein Muss, wer sie beispielsweise nicht richtig anzieht, bekommt eine Strafe. Bis heute hält in Oberschlesien auch der Verein Deutscher Hochschuliler diese Tradition am Leben. Red.

REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Michaela Koczwara
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING0PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.